

die Grundlage für die Verurteilung gegeben. Wäre indessen die Begründung des heliozentrischen Systems im Dialog eine solidere gewesen als sie wirklich war, dann wäre wieder die erste Frage, wie sie 1616 vorlag, in den Vordergrund gerückt worden.

Es werden dann noch eine Reihe von Galilei-Tafeln widerlegt und einige romfeindliche Vorwürfe zurückgewiesen. — Zum Schluß sei die Anschaffung des besprochenen Werkes für Bibliotheken, welche auch von Gebildeten benutzt werden, angelegerlich empfohlen. Unsere Gegner behaupten so oft, daß die Kirche der Wissenschaft feindlich gegenübersteht; den Hauptbeweis für die Feindseligkeit entnehmen sie der Galilei-Angelegenheit. Eine quellenmäßige Darstellung der Wahrheit muß daher möglichste Verbreitung finden, um unberechtigte Vorwürfe mit sicheren Gründen zurückzuweisen, übertriebene Vorwürfe auf das berechtigte Maß einzuschränken.

Freinberg.

A. Linsmeier S. J.

2) **Lehrbuch der Nationalökonomie.** Von Heinrich Pesch S. J.

H. Band: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 1. Teil: Wesen und Ursachen des Volkswohlstandes. Freiburg: Herder. X u. 808 S. K 19.20.

Der erste Band dieses groß angelegten Werkes stellt die Grundlagen der Volkswirtschaft dar. Mensch, Natur, Gesellschaft, die Prinzipien der Organisation und die Methode der Forschung werden dort besprochen.

Der zweite vorliegende Band ist der 1. Teil der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. Er enthält:

- I. Die verschiedenen volkswirtschaftlichen Systeme in ihrer Nacheinanderfolge;
- II. Den Volkswohlstand als Ziel aller Volkswirtschaft;
- III. Die Grundlagen des Volkswohlstandes, Territorium und Volk.

Der 2. in Aussicht stehende Teil der allgemeinen Volkswirtschaftslehre (also der 3. Band) soll „den volkswirtschaftlichen Lebensprozeß“ behandeln. (Beschaffung einer entsprechenden Fülle von Sachgütern.)

Den vom Autor beobachteten Vorgang entsprechend, vom Allgemeinen zu dem Besonderen überzugehen, sollen den drei Bänden der Grundlegung und des allgemeinen Teiles, Abhandlungen über besondere Teile der Volkswirtschaftslehre mit Inbegriff der Finanzwissenschaft und der Statistik angeschlossen werden.

Leider — und mit großem Bedauern spreche ich es aus — scheint der Gesundheitszustand des so verdienstvollen gelehrten Autors derart geschwächt zu sein, daß er sich genötigt sehen wird, die Bearbeitung der besonderen Teile anderen — allerdings zum Glück auch bewährten Kräften zu überlassen. Jedemfalls wäre es von Vorteil, wenn er die Überleitung insoweit bewahren könnte, daß die Einheitlichkeit des ganzen Werkes erhalten bleibe.

Dieser 2. Band setzt den ersten in würdiger Weise fort. Alle Anerkennung, die diesem (in dieser Zeitschrift 1908, Seite 620 ff.) ausgesprochen wurde, gilt auch für den 2. Band.

Nebst der getreuen Bewahrung der einzig richtigen Grundsätze ist auch hier dieselbe Reichhaltigkeit der einschlagenden Literatur hervorzuheben; nur tritt in diesem Bande, der Natur der Sache entsprechend, der polemische Charakter mehr zurück. In der Bevölkerungslehre wird allerdings, gewiß mit Recht, ein Hauptgewicht auf die Bekämpfung der falschen Anschauungen gelegt.

Es ist nicht möglich, alle besonders bemerkenswerten Stellen zu zitieren, der hier gebotene Platz würde nicht ausreichen.

Es ist der Geistesrichtung Peschs vollkommen entsprechend, daß er dem so vielfach verkannten, natürlichen Rechte den Menschen (§. 94) den gebührenden Platz einräumt, und daß er, immer den Menschen im Auge behaltend (127), verlangt, daß das Kapital ihm diene, nicht sein Beherrischer sei. Ganz in Übereinstimmung damit wird auch (§. 350) bei Besprechung des Volkswohlstandes darauf hingewiesen, daß der materielle Wohlstand nur ein Mittel zur Erreichung höherer Ziele ist. Dass Pesch die unteren Klassen an den Vorteilen der zunehmenden Produktivität und Kultur mit Anteil nehmen lassen will (§. 276) entspricht seinem so richtigen Gedankengange.

Ich kann nicht umhin, die herrlichen Ausführungen (§. 678—694 und 706—730) über Christentum, Kultur, Zivilisation und die Ebenbüchlichkeit der Menschen zu erwähnen. Noch weise ich auf die treffende Unterscheidung von Stand und Klasse (§. 731) hin, die gerade heute von größerer Bedeutung ist.

Es sei gestattet, einige Wünsche für die folgenden Auflagen anzuschließen. So meisterhaft wie es verfehlt, fremde Aussprüche, und zwar von den besten Autoren, fließend in den Text einzufügen, gewissermaßen mit seinem eigenen Ideengang verschmelzend, so dürfte es doch manchmal dem Leser erwünschter erscheinen, des Autors eigene Ansicht klarer ausgedrückt zu finden. Eine genauere Scheidung der Teile, die für kleinen und für größeren Druck bestimmt sind, würde die Erfüllung dieses Wunsches vorteilhaft sein.

S. 187/8 hätte der gediegene Sozial-Philosoph R. P. de Pascal gewiß verdient, unter den hervorragenden katholischen Sozial-Politikern Frankreichs genannt zu werden.

S. 192. Könnte nicht die Bezeichnung der äußeren Natur, die doch auch ohne den Menschen wirkend ist (Due sono i produttori: P. Liberatore) als passive Ursache, missgedeutet werden?

S. 244. Der Satz, daß die öffentliche Wohlfahrt einen Zustand bezeichnet, durch welchen allen Gliedern der Gesellschaft eine Fülle äußerer Güter gemeinsam angeboten wird, — könnte zu falschen Auslegungen verleiten. — Sollte es nicht besser heißen: allen Gliedern der Gesellschaft die Möglichkeit geboten wird zu mindest die notwendigen Existenzmittel sich zu erwerben?

Dann wäre eine vollkommene Übereinstimmung mit den sehr treffenden Ausführungen Seiten 248, 259 und 298 hergestellt.

S. 259 ff. Hätte wohl die Fürsorge für Ausbildung des Nachwuchses einen Platz finden können.

S. 266. Das von Besch erwähnte Gesetz über die Privatbeamtenversicherung wird wirklich soeben in Österreich durchgeführt.

S. 368. Die Verkehrsanstalten sind wohl etwas stiefmütterlich behandelt; — warum wird nicht hier wie an anderen Stellen auch Österreichs gedacht?

S. 328 dann 400 ff. Wenn die sehr tüchtigen Statistikern entnommenen Schätzungen der Nationalvermögen und Einkommen in den verschiedenen Ländern — nach Mays Vorgang, auf eine Gelbsorte reduziert tabellarisch nebeneinander gebracht worden wären, würde die Übersichtlichkeit sehr gewonnen haben. Es ist wohl bei der Korrektur übersehen worden, die Dezimalen der englischen Milliardenzahlen abzutrennen.

S. 482. Hier wäre der Hinweis auf die immer mehr ausgebreitete Verwendung des Petroleum zu Heizzwecken, namentlich als Ersatz der Kohle für Heizung der Lokomotive wohl nicht überflüssig gewesen.

S. 512. Zu: „Kulturelle Nation“ kommt zu bemerken, daß in der Türkei die Religion die Nationen schärfer scheidet, als die Sprachen es tun.

S. 524 wird „Maurer“ nur aus zweiter Hand erwähnt. Seine Werke über Dorf- und Stadtverfassung, Fronhöfe etc. sind von so großer Bedeutung, daß sie wenigstens in der Literaturübersicht hätten genannt werden sollen. Warum Elster sie übergeht, ist nicht recht erklärliech. Herders Konversationslexikon macht ihrer gebührende Erwähnung.

S. 598. Sollte auch Marlo (Winkblech) mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dr. Schäffl hat sein Werk so hoch geschätzt, daß er eine zweite Auflage veranlaßt hat.

S. 605. Warum die Ehrenerklärung Walthus? Nur seine Lehre kommt hier in Betracht, nicht seine Person.

S. 674. Die Charakterisierung der einzelnen Nation ist sehr interessant, sie beruht wohl auf gründlichem Studium; aber die Bevölkerung Italiens weist doch nicht ein gar so gleichförmiges nationales Gepräge auf. (Sizilianer und Piemontesi, Romagnolen und Neapolitaner!)

S. 727. Eine der wesentlichen Aufgaben der Arbeit — Bewahrung vor Müßiggang — ist wohl aus Versehen weggeblieben.

Noch eins. Wäre es nicht möglich, die Einteilung des Stoffes derart zu treffen, daß die Bände einen annähernd gleichen Umfang erhalten?

Einige Druckfehler:

S.	95	soll es heißen	§ 2	anstatt	§ 5
Letzte Zeile	97	" "	da se	"	de se
7. Zeile von oben	191	" "	Charee	"	Charge
Oben	279	" "	§ 3	"	§ 4
10. Zeile von oben	761	" "	laissez	"	laisser

(2 Mal)

Zum Schlusse der aufrichtige Wunsch: Von diesem so ausnehmend ge- diegenden Buche mögen wenigstens Hunderttausend Exemplare abgesetzt und alle eifrig studiert werden.

Biehofen.

Franz Gf. Kueffstein.

3) **Die messianischen Weissagungen des Alten Testa- mentes** nebst dessen Typen übersetzt und kurz erklärt von Dr. theol.

Adalbert Schulte, Professor am Klerikal-Seminar in Pelplin. Pader- born. 1908. Ferd. Schöningh. Gr. 8°. VIII und 208 S. K 4.32.

Den Zweck dieses schönen Werkes gibt der hochwürdige Verfasser (im Vorworte) dahin an: „Nicht bahnbrechende, neue Wege suchte ich zu wandeln, sondern die traditionelle Auffassung der messianischen Weissagungen des Alten Testamentes kurz mit den einschlägigen Beweisgründen vorzuführen“ und teilt zu diesem Behufe die Arbeit in acht Abschnitte mit mehreren Paragraphen ein. 1. Einleitendes (§ 1—7); 2. Die messianischen Weissagungen im Pentateuch (§ 8—13); 3. Die messianischen Weissagungen in den historischen Blättern (§ 14—16); 4. Die messianischen Weissagungen in den Psalmen (§ 17); 5. Die messianischen Weissagungen bei den vorexilischen Propheten (§ 18—23); 6. Die messianischen Weissagungen bei den Propheten während des Exils (§ 24, 25); 7. Die messianischen Weissagungen bei den nachexilischen Propheten (§ 26—29) und 8. Anhang (§ 30).

Mit aufrichtigem Interesse las Rezensent das vorliegende Werk und fand bald heraus, daß es einem allgemeinen Winnie sehr entspricht. Hat ja der einzelne Geistliche und gebildete Laie öftmals weder Zeit noch Lust, die Behandlung der schwierigeren biblischen Fragen, wozu eben die messianischen Weissagungen gehören, in umfangreichen, langatmigen Kompendien zu lesen: er will bloß Resultate haben; nun denn: hier hat er sie in schöner, edler Form. Nur auf weniges möchte Rezensent hinweisen. § 3 wäre Joh. 11, 50 etwas näher zu erklären; § 3 ist recht gut; § 6 wohl kurz, aber sehr richtig. Betreffs der Strafe der Schlange wäre auch auf Targum. hinzudeuten. Ueber „Schiloh“, über Ps. 2, 12; 72, 10, 11; „Buchrolle“ (S. 84); „meinen Sohn“ (S. 93); Ps. 7, 14; „Ebed Jahve“ würde eine ausführlichere Erörterung erwünscht sein. Der messianische Charakter des Jeremias wird zu wenig gewürdigt; vielleicht hätten zu diesem Propheten wie zu Ezechiel die betreffenden Kommentare (Wien, Mayer u. Ko.) in dieser Hinsicht gut gedient. Der Hauptgedanke des Propheten Zacharias ist schön und recht interessant verwendet. Tobias wird wohl richtiger den historischen Büchern beigezählt. Für den Anhang (Die messianischen Typen des Alten Testamentes) hätte der verehrte Verfasser das Büchlein „Synopsis Hermeneutiae biblicae“, de sensu typico; Prag, Bellmann, recht ausnützen sollen, um Klarheit in diese dunkle Partie der biblischen Auslegekunst und in die Anwendung derselben zu bringen. — Die Ausstattung und Korrektur des Buches ist vortrefflich; einige Verschen des Setzers (wie Lanz statt Laur, Hähn statt Hühn) berichtigt der Leser gern.

Möge dieses mit besonderem Fleize und warmer Begeisterung gearbeitete Werk eine günstige Aufnahme finden und hiedurch das große und exhabene Ziel, welches der hochgeehrte Verfasser im Auge hat, in besonderem Maße gefördert werden!

Prag.

Leo Schneedorfer.